

1. Vierteltakt. 2006

ÖÖ
VOLKS
LIED
WERK

1
AUFTAKT

2
THEMA

3
MENSCHEN

4
SCHATZKAMMER

5
AUFGEKLAPPT

6
ÜBER'M ZAUN

7
RESONANZEN

9
UNVORHERGSEHEN
Gedenknummern erzählen
Geschichten aus Wien
und Linz 1945-1965

10
NOTIERT
Schiffahrtsdaten
Schriftsteller
Die Baumwollbach-Navy
Veriform

12
KALENDARIUM
Veranstaltungen
Seminare

100 Jahre
ÖÖ, Volksliedwerk

Oder: Eine Schiffahrt, die ist lustig ...

P. Amand Baumgartens Anmerkungen zum Schörflinger Brauchtum

Von Klaus Petermayr

Neben Anton Ritter von Spaun (1790–1849) verfügte Oberösterreich auch in der Person P. Amand Baumgartens (1819–1882) über einen ernsthaften Vertreter der frühen Volkskunde. Spaun erlangte vor allem durch seine Volksliedsammlung weithin Bekanntheit¹, in die u.a. auch Materialien aus Schörfling mit einflossen, welcher dieser selbst aufzeichnete.² Doch auch in einem der bedeutendsten Werke Baumgartens *Das Jahr und seine Tage in Meinung und Brauch der Heimat* (erstmals erschienen 1860) wird des Öfteren ausdrücklich auf Schörfling verwiesen.³ Bevor auf Baumgartens diesbezügliche Anmerkungen aber näher eingegangen werden soll, sei dessen Biographie kurz skizziert.

Amand Baumgarten wurde am 31. Dezember 1819 in Passau geboren und besuchte nach der ersten Schulausbildung das Stiftsgymnasium in Kremsmünster. Im Anschluss studierte er ein Jahr an der Universität Wien und kehrte darauf hin nach Kremsmünster zurück, wo er 1839 in den Bene-

diktinerorden eintrat. Dort wurde Baumgarten 1850 Lehrer für deutsche Sprache und Literatur. Als solcher wirkte er bis 1877 im Gymnasium, in den letzten Jahren sogar als Direktor. Im Sommer 1882 besuchte er, bereits von längerem Halsleiden gezeichnet, seine Schwester in Salzburg, wo ihn am 16. Juni der Tod ereilte.⁴

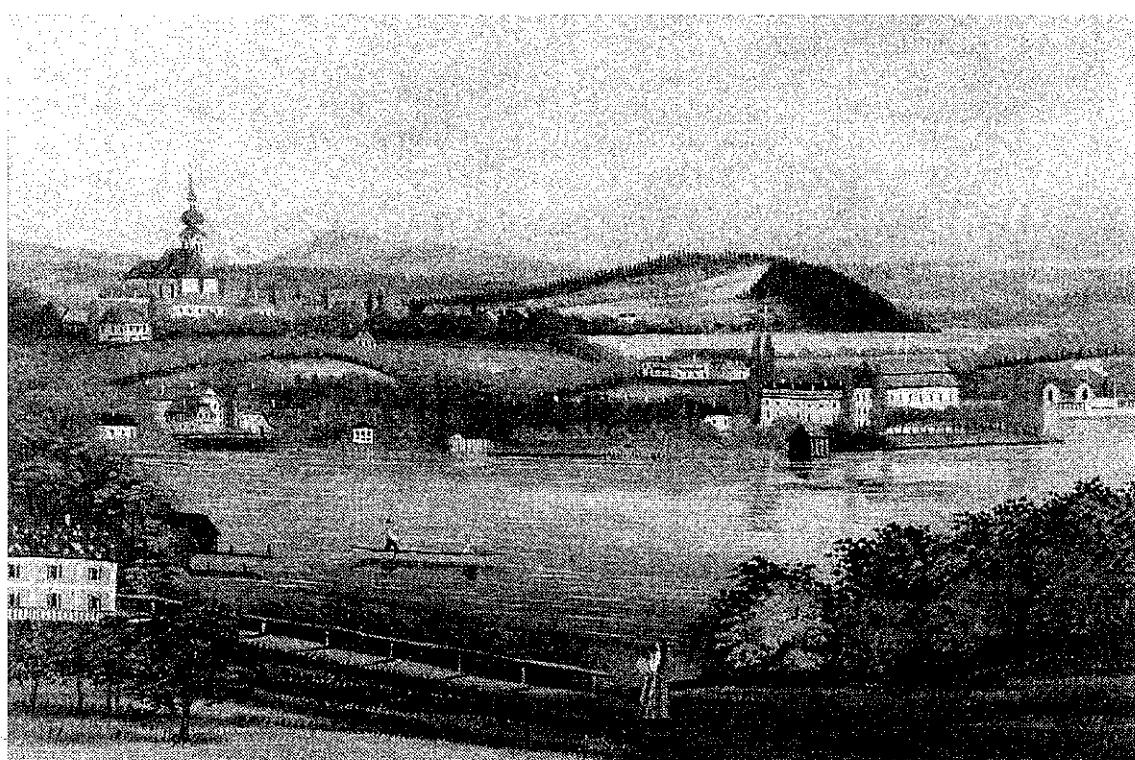
¹ Spaun, Anton Ritter von: *Oesterreichische Volksweisen in einer Auswahl von Liedern, Alpen-Melodien und Tänzen*, Wien 1845.

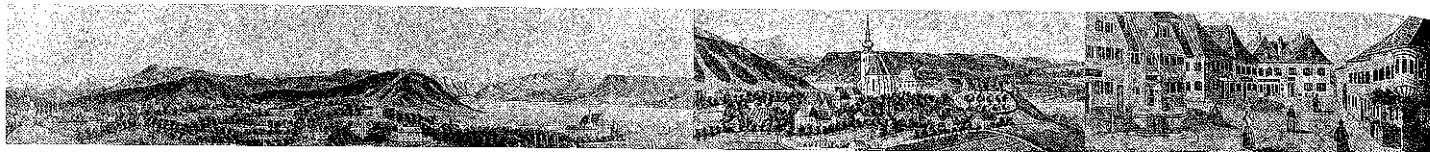
² Vgl.: Lenzenweger, Ingrid: *Schörfling. Eine musikalische Dorfkultur* (= Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik, Bd. 3) hg. vom Oberösterreichischen Volksliedwerk, Linz 2005, S. 23 ff.

³ Das Werk erschien in unterschiedlichen Periodika. Für vorliegende Abhandlung wurde folgende Quelle herangezogen: P. Amand Baumgarten: *Das Jahr und seine Tage in Meinung und Brauch der Heimat*, hg. und mit einem Vorwort versehen von Adalbert Depinys, in: *Heimatgäue 7* (1926), S. 1–23 und 96–118. Im Folgenden kurz „Baumgarten“ genannt.

⁴ Zu den spärlichen biographischen Texten über Baumgarten vgl. Depinys Vorwort, a.a.O., S. 1 f. und Kellner, Altmann: *Die Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster*, Kassel-Basel 1956, S. 717.

Ansicht von
Schörfling und
Kammer.
Gemälde von P.
Schwarzenbrunner
um 1870





Details aus Schörfling auf einer alten Ansichtskarte

Baumgartens wissenschaftliches Ansehen war bedeutend. Er publizierte etliche Abhandlungen zur deutschen Sprache und Literatur und dichtete selbst mehrere Gelegenheitswerke. Besonderes Augenmerk hatte er für volkskundliche und -musikalische Belange. So wurde von ihm eine Sammlung von über 600 Liedern erstellt, die gegenwärtig allerdings als verschollen gilt. Erste einschlägige Bekanntheit erreichte Baumgarten aber durch die im Jahre 1860 erschienene Publikation *Das Jahr und seine Tage in Meinung und Brauch der Heimat*. Es ist nicht vollständig geklärt, wie dieser zu den dargestellten Quellen kam. Wahrscheinlich wurde dafür selbst Feldforschung betrieben. So kann es nicht ausgeschlossen werden, dass Baumgarten persönlich in Schörfling bzw. zumindest am Attersee verweilte. Die darin enthaltenen Aufzeichnungen schildern das Oberösterreichische Brauchtum im Jahreskreis, wie es um 1850 üblich war.

Im Folgenden sollen nun seine Anmerkungen über Schörfling bzw. dessen unmittelbarer Umgebung näher dargestellt werden.

Im Jahreskreis, beginnend mit dem 1. Advent, führt Baumgarten zu Neujahr einen ersten Hinweis auf die Region um Schörfling an:

*Arme Leute und Kinder gingen einst
Neujahrswünschen. Ein solcher Neujahrs-
reim vom Attersee lautet:*

*Wünsch á glückseligs neus Jahr,
Á Christkindl im kraustn Haar,
Gsundheit und a langa Leben
Wird eng Gott der Allmächtig gebn.
Was i eng no wünsch dazua:
Án goldenen Tisch,
In dá Mitt án bratnen Fisch,
Ön án jedn Eck á Glasl Wein,
A schenkn die heilign drei Künig ein,
Und án goldnen Wagn,
Da kinnán dá Herr und d' Frau in
Himmel fahrn.
Nur eins tá'i már ausbittn,
Daß mi dá Herr und d' Frau lassn
hintn aufsitzn.⁵*

Zum Glöcklgehn und Sternsing in der Dreikönigsnacht (6. Jänner) heißt es weiter:

*Um den Atter- und Mondsee gehen
Vermummte von Haus zu Haus und
singen geistliche Krippel- und weltliche
Hirtenlieder. In wohlhabenden Häusern
bäckt man für sie Krapfen. Es führt
dieser Singumzug eigentlich schon zum
Sternsing, dem christlichen Weihnachts-
brauch gegenüber dem uralten Lärm-
umzug der Glöckler.⁶*

Ob das Sternsing auch in der Region um Schörfling bis Lichtmess (2. Februar) üblich war, wie weiter angeführt wird, darüber schweigt Baumgarten.

Die Rauhnächte werden auch Losnächte genannt. In ihnen kann man auch einiges über das eigene Schicksal im kommenden Jahr erfahren. Dieser Blick in die Zukunft erfolgt am besten durch das sogenannte Los-, Kreis- oder Kreuzstehen. Dazu sind bestimmte Voraussetzungen notwendig, die regional variieren. Bevorzugt gelingt das „Losen“ in der Mettennacht, mancherorts ist es nur Sonntagskindern möglich. *In der Gegend von Schörfling stellte man sich zum „Losenstehn“ auf den Küchenherd oder auf einen Kreuzweg, eine Stelle wo vier Wege auslaufen, und horchte, ob einem Zukünftiges kundgetan würde.⁷*

Die nächste Eintragung Baumgartens findet sich erst zum Palmsonntag. Hier heißt es: *Wer am Palmsonntag am spätesten Aufsteht oder sich ebenso schön oder noch schöner ankleidet als am Ostersonntag, ist der „Palmesel“ (Attersee)⁸.* Ob Baumgarten hier auf den Markt Attersee Bezug nimmt oder auf die Landschaft um den See – demzufolge auch auf Schörfling – kann nicht nachvollzogen werden. Auf jeden Fall vermerkt er ganz kurz weiter: *In der Karwoche wird um den Attersee geräuchert.⁹* Am Gründonnerstag wird wieder dezidiert Schörfling angesprochen:

*Der Tag ist so heilig, daß sogar das Ei
in der Henne geweiht ist. Die am Grün-*

⁵ Baumgarten, S. 13.

⁶ Baumgarten, S. 15.

⁷ Baumgarten, S. 18.

⁸ Baumgarten, S. 96.

⁹ Baumgarten, S. 97.

donnerstag gelegten Eier, die Antlaßeier, deren Genuß stark macht, gehören den Männern, dagegen die am Ostersonntag gelegten Eier den Weibern (Schörfling).¹⁰

In Schörfling war man der Meinung, dass Antlass-eier immer gut blieben.¹¹

Baumgarten verweilt noch beim Osterbrauchtum. So sind für den Ostersonntag allgemein bestimmte Speisen kennzeichnend. Er berichtet dazu mit regionalem Bezug: *In Schörfling ist das erste Gericht [am Ostersonntag] meist eine Eierspeise, rund um die Pfanne sind Blumen gelegt.*¹²

Ein etwas befremdender Brauch war am Georgitag (24. April) *um den Attersee* Usus. Hier wusch man sich mit Froschbrut das Gesicht, da man der Meinung war, dies vertreibe die *Gugaschecken* (Sommersprossen).¹³

Eines der wichtigsten kirchlichen Hochfeste ist Pfingsten. Auch hierzu wird wieder direkt auf Schörfling Bezug genommen, wenn von der Nacht vom Pfingstsonntag auf den Pfingstmontag die Rede ist: *In Schörfling und Umgebung heißt die Nacht „Stirnnacht“. „Stirn“ bedeutet, jemanden einen Posse spielen, jemanden belästigen.*¹⁴

Dieser Brauch ist regional völlig abgekommen. Im Mühlviertel aber, wo ebendiese Nacht „Unruh-

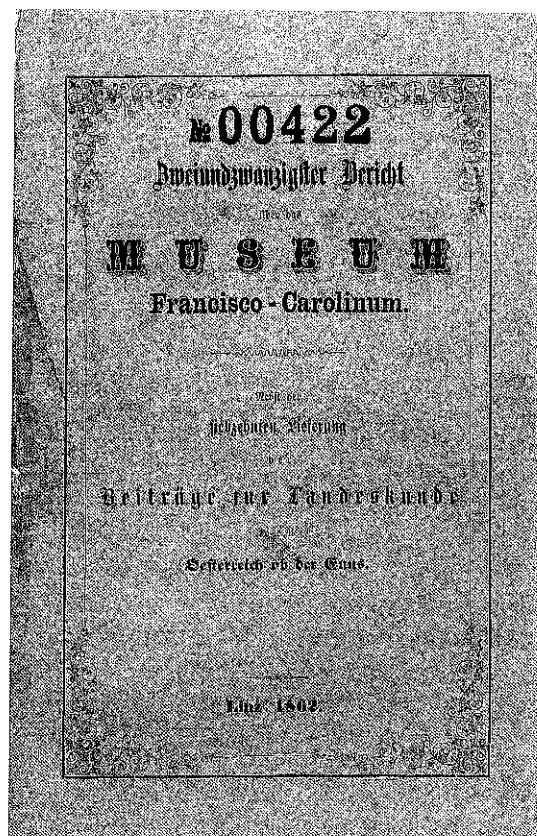
nacht“ genannt wird, pflegt man bis in die Gegenwart, den Nachbarn so manchen Streich zu spielen.

Zu Fronleichnam, so ist es allgemein üblich, werden laut Baumgarten Kränze geflochten, in denen auch „Kudlkraut“¹⁵ nicht fehlen darf. In puncto Schörfling berichtet er: *Hier [...] weiht man 3 solcher Kränzel, eines kommt das Jahr hindurch auf den Deckel des Rahmhafens, das 2. ist für das Korn, das 3. für den Weizen bestimmt.*¹⁶

Über das Brauchtum zum Sonnwend- bzw. Johannistag (24. Juni) ergeht sich Baumgarten umfangreicher. Seine Beobachtungen sind hier insofern interessant, da diese tw. bis heute übliche Gepflogenheiten schildern. Vor allem das Abbrennen von Feuern in den Bergen wird immer noch betrieben. So feiert etwa der Schörflinger Alpenverein die Sonnenwende alljährlich auf der Brennerin (1602 m) im Höllengebirge. Baumgarten spricht hier – wenn auch indirekt – schon früh die Besteigung des Gebirges (Höllengebirge, ev. auch Schafberg) an: *Der Tag wird am Attersee festlich begangen, indem mit einbrechender Nacht von den Bergen und auf dem See Feuer emporlodern.*¹⁷ Das Entzünden von Feuer am See wird gegenwärtig nicht mehr durchgeführt.

Doch die Bräuche zum Johannistag bestanden nicht nur in der Abhaltung von Sonnwendfeuern. Es war allgemein üblich, mit den Fronleichnamskränzen Haus und Hof auszuräuchern; zudem herrschte die Meinung, vor allem am Johannistag mit Hexen in Berührung zu kommen. Davor wurde stets gewarnt und so sind daher eine Menge Regeln überliefert, wie man sich im Falle einer Hexenbegegnung verhalten solle. In Schörfling wird *wegen der Hexen in der Frühe nicht in die Kleepoint gefahren, sondern das Futter schon am Abend nach Hause gebracht*, berichtet Baumgarten.¹⁸

ericht über das Museum
Francisco-Carolinum,
in dem Baumgarten
„Aus der volksmäßigen
Überlieferung“
gedruckt wurde.



¹⁰ Ebenda.

¹¹ Ebenda.

¹² Baumgarten, S. 99.

¹³ Baumgarten, S. 102.

¹⁴ Baumgarten, S. 103.

¹⁵ Kudlkraut = Wilder Thymian.

¹⁶ Baumgarten, S. 104.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Baumgarten, S. 106. Bei der Kleepoint dürfte es sich um keine bestimmte Lokalität gehandelt haben, sondern um eine allgemeine Bezeichnung eines Platzes, auf dem Futter für die Tiere eingebracht wurde. Auch im 1880 von Michael Schäuberger erstellten Plan über die Grundstücke von Herrn Ignaz Mittendorfer zu Schörfling scheint diese Lokalbezeichnung nicht auf.



Der Attersee aus der Luft.
Aus: Der Bezirk
Vöcklabruck, Bd. 1,
Linz 1981

Zu den Samstagnächten nach Michaeli weiß er weiter zu berichten: In den goldenen Samstagnächten wird um den Attersee ausgeräuchert.¹⁹ Ein letzter, sehr interessanter Eintrag in puncto Schörfling findet sich zum Martinitag (11. November):

Einst gab das „Ruabnschäl“ eine volksmäßige Zeitbestimmung ab. Wenn es beendigt war, setzte die Bäurin Erdäpfel und Käse auf, dazu in einem „Bachkándl“ Äpfel und Birnen oder auch Nüsse, der Bauer holte Most aus dem Keller. Dabei ward gesungen und getanzt. Wer aus der Nachbarschaft bei der Arbeit mitgeholfen hatte, mußte auch da mithalten. Es gab eigene, auf das Rübenschälen bezügliche Lieder (Schörfling).²⁰

Es gibt zwar einige Volkslieder, die in ihrem Text auf Rüben Bezug nehmen, um eigenständige Lieder über das Rübenschälen handelt es sich dabei aber nicht.²¹ Es ist anzunehmen, dass Baumgarten solche Gesänge in seiner eingangs erwähnten Volksliedsammlung aufgenommen hat, erhalten geblieben ist davon allerdings nichts. Nicht uninteressant erscheint in diesem Zusammenhang eine im Jahre 1629 gerichtete Beschwerde des Magi-

strats Vöcklabruck an die Stadtpfarre, worin sich erieft, dass bin Rübenschälen im Pfarrhof *allerhand Leichtsinnigkeiten* gewesen seien.²² Es kann davon ausgegangen werden, dass unter „Leichtsinnigkeiten“ derbe Gesänge zu verstehen sind. Auch wenn über deren Beschaffenheit nichts Näheres bekannt ist, bezeugt diese Beschwerde doch die allgemein-regionale Verbreitung unterhaltender Tätigkeiten beim Rübenschälen.

Allgemeine Quellen:

Beitl, Richard (Hg.): Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Stuttgart 1955.
Fochler, Rudolf: Von Neujahr bis Silvester. Volkstümliche Termine in Oberösterreich, Linz 1971.

¹⁹ Baumgarten, S. 109. Die Goldenen Samstage, die drei Oktober-samstage nach Michaeli, wurden gerade in Oberösterreich durch Wallfahrten, Hausandachten und Rosenkranzgebete begangen.

²⁰ Baumgarten, S. 110. Bachkándl dürfte ein bestimmtes Geschirr zum Backen gewesen sein. Die darin gereichten Äpfel und Birnen waren demnach Bratäpfel bzw. -birnen.

²¹ Vgl. dazu den virtuellen Datenbankverbund des Österreichischen Volksliedwerkes www.dabis.org

²² Pfarrchronik Vöcklabruck, Bd. III, S. 175.